

Dresdner Beiträge zur Hethitologie

Band 7

(Linguistica)

Dresden 2002

Verlag der TU Dresden

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort (1979) .....	IX
Akkürzungsverzeichnis .....	XI
Vorwort zum Nachdruck mit Revision der Verbalklassen (Oktober 2002) .....	XVIII
A. Die Einteilung der hethitischen Verbalklassen .....	1
B. Flexion und Umfang der hethitischen Verbalklassen .....	7
I <i>mr</i> -Konjugation .....	8
II <i>hr</i> -Konjugation .....	39
C. Sprachgeschichtliche Deutung der hethitischen Verbalklassen und ihrer Flexion .....	85
I Nicht abgeleitete Verben der <i>mr</i> -Konjugation, des Mediums und Stativs mit heth. Wurzelsubstantiv <i>c</i> oder <i>ē</i> (Klasse I i c - i, III 1 b, IV 1 b, c, 12 g, h) .....	85
1. Ehemalige (amphi)kinetisch akzentuierte Wurzelpräsentien .....	96
2. Ehemalige (akrotaistisch akzentuierte Wurzelpräsentien .....	99
3. Wahrscheinlich von Wurzelaoristen abstammende Verben .....	101
4. Exkurs: Die Ablautstufe der 3. Plural des Präteritums .....	111
5. Die Verben der ableitenden Klassen der <i>mr</i> -Konjugation im Einzelnen .....	115
II Ehemalige Nasalinfix-Präsentien (I 1 b) .....	135
Sonderfälle .....	144
Ehemalige <i>n</i> -Infix-Verben ultimae laryngalis .....	150
<i>n</i> -Infix-Verben von Wurzeln ultimae <i>b</i> <sub>1</sub> .....	150
<i>n</i> -Infix-Verben von Wurzeln ultimae <i>b</i> <sub>2</sub> .....	152
<i>n</i> -Infix-Verben von Wurzeln ultimae <i>b</i> <sub>3</sub> .....	160
Ehemalige <i>n</i> -Infix-Verben von auf <i>u</i> auslautenden Wurzeln .....	163
III Nasalstämme mit altem Radikal <i>n</i> (I 1 b) .....	171
IV Stämme der <i>mr</i> -Konjugation ohne Stammalternation .....	184

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Oettinger, Norbert

Die Stammbildung des hethitischen Verbums  
(Nachdruck mit einer kurzen Revision der hethitischen  
Verbalklassen)Hrsg. von Johann Tischler unter Mitarbeit von Sylvester Rößle  
Dresden  
Dresdner Beiträge zur Hethitologie, Band 7Alle Rechte vorbehalten  
© 2002

e-mail: dbh@cs.urz.tu-dresden.de

ISBN 3-86005-345-0

ISSN 1619-0874

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Technischen Universität Dresden reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz und Layout: WB-DRUCK GMBH &amp; CO. BUCHPRODUKTIONS KG

Titelbild: Dr. Sylvester Rößle

Gesamtherstellung: WB-DRUCK GMBH &amp; CO. BUCHPRODUKTIONS KG

Printed in Germany

## Vorwort zum Nachdruck mit Revision der Verbalklassen (Oktober 2002)

Die erste Auflage dieses Buches, fröhlich vergriffen, wurde und wird immer wieder nachgefragt. Daher stellen sich die Alternativen entweder eines Nachdrucks oder einer kompletten Neubearbeitung. Letzteres wäre angesichts der rasanten Entwicklung der Anatolistik zwar grundsätzlich wünschenswert gewesen, doch stand dem mehr entgegen als nur der damit verbundene Zeitaufwand, den ich derzeit nicht erbringen kann. Auch aus sachlichen Gründen wäre die Neubearbeitung eines Handbuchs des hethitischen Verbums nicht unproblematisch in einer Zeit, in der ein so wichtiger Teil von ihm wie die *hi*-Konjugation in ihrer historischen Erklärung vollkommen umstritten ist<sup>1</sup>. Denn ein Handbuch sollte ja heute, wo der Wissensstand der Anatolistik insgesamt weit fortgeschritten ist, sich möglichst weitgehend an einer *communis opinio* orientieren. Ein solcher Konsens besteht aber auf dem Gebiet der *hi*-Konjugation und auch der reduplizierten Verben derzeit nicht.

Unter diesen Umständen habe ich mich zu einem unveränderten Nachdruck entschlossen. "Unverändert" ist er allerdings nur mit der Einschränkung, daß dem Nachdruck ein neues Vorwort beigegeben wurde, das einen Überblick über die Verbalklassen enthält im Hinblick darauf, wie sie aus meinem heutigen Kenntnisstand heraus synchron anzusetzen sind. Auch zu ihrer Herkunft wird dort, wo sich Wesentliches geändert hat, etwas gesagt. Der Benutzer hat so die Möglichkeit, sich jeweils Verweise auf dieses Vorwort im Buch einzutragen.

Zu den Verbalklassen vgl. auch meine Zwischenbilanz in: *Per una grammatica ittita. Towards a Hittite Grammar*, *Studia Mediterranea* 7 (Hinfort: Stud. Med. 7), hg. von O. Carruba, Pavia 1992, 213-252, sowie zu den vokalisch auslautenden Klassen der *mi*-Konjugation in den anatolischen Schwester-Sprachen besonders H. C. Melchert in: *Studies in Honor of Jaan Puhvel*, hg. von D. Disterheft u. a., Washington D. C. 1997, 131 - 138 (hierfort: Fs Puhvel).

Es bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, Herrn Kollegen Johann Tischler für die Aufnahme der Arbeit in die von ihm unter Mitarbeit von Herrn Sylvester Röflie herausgegebene Reihe „Dresdner Beiträge zur Hethitologie“ vielmals zu danken.

<sup>1</sup> Meine eigene Erklärung der Herkunft der *hi*-Konjugation ist hier in diesem Vorwort unter II 1 a skizziert.

## Revidierte Fassung der Einteilung der hethitischen Verbalklassen

(vgl. hier p. 1-3)

- I      *mi*-Konjugation
- II 1 a    Klasse mit starrem Stamm  
*walh<sup>~</sup>*-Klasse  
Der Stammansatz bleibt *walh<sup>~</sup>* (oder einfacher *walh-*).
- II 1 b    Klasse mit Wechsel Null/n  
*hink*-Klasse  
Geänderter Stammansatz: *link*-Klasse<sup>2</sup>, Medium: (*hink<sup>~</sup>* oder einfacher) *hink<sup>~</sup>*.  
Die Stammvariante *harnink-* ist gegenüber *harnik-* "vernichten", diachron gesehen, sekundär<sup>3</sup>
- II 1 c    Klasse mit Ablaut *el/a*  
*ed-/ad*-Klasse  
Der Stammansatz bleibt (*ed-/ad-* oder einfacher) *ed-/ad<sup>4</sup>*, im Medium *wess-/wass<sup>4</sup>*.
- II 1 d    Klasse mit Ablaut *el/e*  
*wek-/wekk*-Klasse  
Der Stammansatz bleibt unverändert
- II 1 e    Diese Klasse mit Ablaut *el/a* (*sia-/szi-* oder einfacher *sas-/sax-*) kann zu II 1 c gerechnet werden

<sup>2</sup> Hier wirkt das Lautgesetz *c > i* vor Nasal + Konsonant (außer Dental), vgl. H. C. Melchert, *Studies in Hittite Historical Phonology* (Hinfort: SHHP), 1984, 103. Die Bezeichnung von Vokalzügen ist innerhalb der Stammansätze unnötig.

<sup>3</sup> Oettinger, In: *Handbuch der Hethitologie*, hg. von O. Carruba, Pavia 1992, 1994, 320 f.

<sup>4</sup> Die Frage, ob *ed-* oder *ad-* der stärkere Stamm ist, ist v. a. A. 15 offen behalten. Insofern ist klar, daß das anhängende *el-* kein Fortsetzung des Laryngals ist. Vgl. H. C. Melchert, *Anatolian Historical Phonology* (Hinfort: AHP), 1994, 66 f. mit Lit. und N. Oettinger, *Stud. Med. 7*, 1992, 216 f. mit Lit. Starr I.P. „*wi*kuwari *wa* werden usw.“ (hier p. 399) bei *kw* „*wekwari* *wa* werden usw.“ Zeugen an.

11 f bis 11 h Die Klassen 11 f (*merr-/marr-*), 11 g (*sumen-/samm-*) und 11 h (*kuen-/kun-*) bleiben unverändert.

11 i Klasse mit Ablaut *a/e*

*damess-/domess-*-Klasse

Der Stammansatz bleibt im wesentlichen unverändert.<sup>3</sup>

12 a Einfach thematische Klasse

*lukke-*-Klasse

Der synchrone Stammansatz bleibt bestehen, als Musterverbum wird (statt *malle-*)<sup>4</sup> nun *lukke-* „anzünden“ gewählt. Diachron betrachtet stammen die meisten dieser Verben - außer denen auf *-ske* - nicht von einfach thematischen ab (entgegen hier p. 257-314). Zwar hat sich die Herleitung von hier-*luw.* *dama-* „bauen“ aus einfach them. urdig. *\*dəmH-e-*-bewahrt<sup>5</sup>, so daß diese Flexion für das Uranalotische (auch außerhalb der *ske*-Verben) jedenfalls anzunehmen ist, weshalb z.B. heth. *suwezi* „stößt“ nach wie vor eine Gleichung mit ai. *suwāti* (dass., p. 297) bilden könnte, doch haben die meisten anderen Verben wahrscheinlich andere Ursprünge. Neben ehemaligen Nasalinflexiverben (p. 308-313 sowie *hulle-*) sind es u.a. Präsensstämme auf *-eye*- wie *wasse-* < Kausativ *\*wos-eye-* „bekleiden“ und *lukke-* „anzünden“ < Kaus. *\*lukk-eye-* „leuchten lassen“.<sup>6</sup>

12 b Klasse auf *-ue-*

*kappue-*-Klasse

Der Stammansatz bleibt unverändert.

<sup>3</sup> Die diachrone Erklärung von *damess/domes-* durch Th. van den Hout (vgl. Melchert, AHP 70) ist in M.E. zumindest.

<sup>4</sup> Der frühe Beleg *m[ə]llat* „er mahlt“ KBo 15.35+15.33 III (s. Güterboek und Hoffner, Chicago Hittite Dictionary, s.v.) macht es nun wahrscheinlich, daß 3.Sg. *mallizi* sekundär ist und *mallat* das ältere darstellt. Letzteres ist m.E. eine Umbildung aus vorurartotisch 3.Sg. *\*m-<sub>1</sub>malli<sub>2</sub>-e* „mahlt (ständig)“. Vgl. k.-*luw.* 3.Sg. *ma-namalu-u*, Pl. *namamaluu* (< *\*ma-namalhu-wannu*) mit u-Erweiterung, s.u. II 1 a.

<sup>5</sup> N. Oettinger hier p. 314; J. Jasanoff, Mir Curad, Studies in Honor of C. Watkins, hg. von J. Jasanoff u.a. (hinfot: Fs Watkins), 1998, 313.

<sup>6</sup> Da intervokalisches y schwindet (vgl. hier p. 171 f.), gilt *wassezi* „bekleidet“ < *\*wos-eye-i*, Pl. *wassanzi* < *\*wos-<sub>1</sub>yo-ni* (Melchert, SHFP 31 f.).

12 c Klasse auf *-oxy-*  
*wemmye-*-Klasse

Der Stammansatz wird zu *wemmye-* modifiziert. Das hochgestellte *-m* kann entfallen, da es zur Unterscheidung der *hi*-Konjugation nicht mehr nötig ist; s. hier II 3 a.

12 d Klasse auf *-ae-*  
*hatræ-*-Klasse

Die Schreibung mit *ar* wird beibehalten, da sie sich zur Unterscheidung von den Klassen 1 2 c und II 3 a, deren Diphthong als *ai* geschrieben wird, praktisch bewährt hat<sup>7</sup>. Der Diphthong von *hatræ-* ist lang, was aber im Stammansatz der Einfachheit halber nicht bezeichnet wird.

Genetisch liegen hauptsächlich Denominative vor, und zwar: 1) solche auf *\*-o-ye-* zu *o*-Stämmen; vgl. hier p. 358; Melchert, Fs Puhvel 136 f., 2) solche auf *\*-ɔ-ye-* zu heth. Nomina auf *\*-a*, die von Kollektiva auf *\*-ah-* abstammen, und 3) Faktivtriva auf *\*-eh-ye-* (funktional = *\*-eh<sub>2</sub>*); vgl. Watkins, Akten der V. Fachtagung (1975), 370 ff. und Melchert a.a. O. 133 ff., anders seinerzeit Oettinger (hier p. 357).

Der luwische Typ mit k.-*luw.* 3.Sg. *-ii* (lyk. *-id*), Pl. *-aini* (lyk. *-eit*), behandelt hier p. 562 f. und Incontri Linguistici 3, 1976/77, 134 A. 17, wurde von Morpurgo Davies, KZ 96, 1982/83, 266 ff. und dann weiter von Melchert, Fs Puhvel 134 ff. geklärt; es handelt sich um Denominative auf *\*-o-ye-* und Iterative auf *\*-ye-*, wobei die ersten den Akzent der letzteren übernehmen.

12 e Klasse auf *-ai-* (genauer *-ai-*)  
*paɪ-*-Klasse

Der Stammansatz bleibt unverändert.

12 f Klasse auf *-oye-* (genauer *-oye-*)  
Der Stammansatz wird zu *toye-* vereinfacht

<sup>7</sup> Lautlich besteht zwischen den Diphthongen aller dieser Klassen allerdings wohl kein Unterschied.

- 12 g Klasse auf -te-  
 \*pehute-Klasse  
 Der Stammansatz wird zu \*pehute- modifiziert
- 12 h Klasse auf -te-  
 \*wé-Klasse  
 Der Stammansatz wird zu \*wé- („kommen“) modifiziert

- 12 i Klasse auf -é-  
 \*arsane-Klasse  
 Diese von C. Watkins, TPS 1971: 51-93 entdeckte Klasse von Zustandsverben ist hier neu<sup>10</sup>. Von ihr sind vor allem im ältesten Hethitischen Reste bewahrt. Die Flexion war vermutlich: 3.Sg. *arsanezi* „ist neidisch“ < \**r̥i/s(o)n-eh-ti*, 3.Pi. \**r̥i/s(o)n-eh-pti* > \**arsaneanti* > \**arsananzi*. Vgl. Melchert, SHHP 33 und Fs Puhvel 131; H. A. Hoffner, Mir Curad, Fs C. Watkins, hg. von J. Jasanoff u.a., 1998, 275 ff.; Oettinger, Stud. Med. 7, 225 f. und Akten des IV. Internat. Kongr. für Hethitologie, hg. von G. Wilhelm, 2001, 464 ff. AA. 25, 30 sowie Silva Anatolica, Fs M. Popko, hg. von P. Taracha, 2002, 259 (\**warhwe-* usw.).

## II hi-Konjugation

- II 1 a Klasse mit starrem Stamm  
 \*upand<sup>11</sup>-Klasse  
 Der Stammansatz ist vereinfacht. - Hinsichtlich der auch für die Indogermanistik wichtigen Frage der Herkunft der anatolischen *hi*-Konjugation gibt es derzeit hauptsächlich folgende Auffassungen:

<sup>10</sup> Ich hatte seinerzeit hier (p. 338-342) die Existenz dieser Klasse bestreiten, was im Grundsätzlichen nicht richtig war.

A) Der Ausgangspunkt der *hi*-Konjugation liege im idg. Perfekt. Diese Theorie ist detailliert dargestellt von H. Eichner<sup>12</sup> (ähnlich E. Risch<sup>13</sup>), dem u.a. E. Neu<sup>14</sup> und N. Oettinger<sup>15</sup> gefolgt sind. Diese Erklärung ist formal problemlos, aber funktional schwierig, vgl. die berechtigte Kritik von W. Cowgill<sup>16</sup>.

B) Die *hi*-Konjugation stamme teils aus (im Singular) e-stufigen idg. Wurzelpräsenten, teils aus obensolchen Wurzelkonsonanten, teils aus (im Singular) e-stufigen idg. „-i-Präsenten“ wie z.B. 1.Sg. \**é\*eh-i-hé*, 3. \**é\*eh-y-e* „saugt“, ebenso anatolisch: \**é\*eh-y-e-i* „setzt fest“ und zu einem geringen Teil, wie etwa bei *we-wakki*<sup>17</sup>, „intensiv bitten“ aus Perfektsstammen. Allen diesen Ausgangspunkten sei gemeinsam, daß sie der indogermanischen *hi*-Konjugation angehören<sup>18</sup>, also gewissermaßen Perfektendungen aufwiesen. Insgesamt sei die *hi*-Konjugation also von sehr heterogener Herkunft. Dies ist die Theorie von J. Jasanoff<sup>19</sup>.

C) Die *hi*-Konjugation stamme von einem vor-sprachindogermanischen reduplizierten und iterativen *h₂-e*-Präsens ab, auf das auch folgende erst im Späturig entstandenen Flexionsweisen zurückgehen:

1) der relikthafte Präsensstyp ai *dádháni* „setzt fest“ < \**é\*é-é-é\*ob-i-ti*, Pl. \**é\*é-é-é\*ob-i-pti* wobei die Endungen des normalen Präsens eintreten und das *é* der Reduplikation später durch *i* ersetzt wurde. So *heth* *we-wakki* „erbitte wieder/jeweils“ < vor-sprachind. \**we-wol-er-i*; vgl. ai 2.Sg. *varáksi* neben (geneuerter und jüngerer) 3.Sg. *vivasti* Unter Verlust der Reduplikation ergibt sich *heth* *dári* „nimmt“ < \**dé-dohr-i*, *gih-i*, *nimmt*. (s. hier II 2 b).

<sup>11</sup> H. Eichner, Flexus und Wortbildung, Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, hg. von J. Rix, 1975, 85-99.

<sup>12</sup> E. Risch ib., 1975, 250-258.

<sup>13</sup> E. Neu, Studies in Greek, offered to L. R. Palmer, hg. von A. Morpugo-Davies u.a., 1976, 249 f.; Grammatische Theorien, Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 1985, 289.

<sup>14</sup> Oettinger hg. 111 ff., 398-512 und Stud. Med. 7, 227-237.

<sup>15</sup> W. Cowgill, Hethitisch und Indogermanisch, hg. von E. Neu u.a., 1979, 25-40.

<sup>16</sup> Mit der *h₂-e*-Konjugation von Jasanoff stimme ich insoweit überein, als ich für das Vorphäram indogermanische *h₂-e*-Präsens ansetze, s. im Folgenden.

<sup>17</sup> J. Jasanoff, In: Mitt. - Sprachindogermanisch, Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, hg. von G. Dunkel u.a., 1994, 149-168; Hethitisch und Indogermanisch, hg. von E. Neu u.a., 1994, Fs. Winkler, 1998, 301-316.

- 2) das ai. Intensivum vom Typ 3.Sg. *vāravkti* „dreht wiederholt“ < \**h₂wér-h₂worg-n*, Pl. \**h₂wér-b₂wzg-p̥t̥i* mit obligatorisch gewordener Vollreduplikation<sup>18</sup>.
- 3) das Perfekt vom Typ 3.Sg. \**me-nórá-e* „hat sich erinnert und weiß jetzt“, Pl. \**me-nó-f(s)*, dessen Akzent ursprünglich ebenfalls auf der Reduplikationsstilbe gelegen hatte (akrostatisch).

Dies ist die Theorie von Oettinger aus dem Jahr 2001. Vgl. vorerst HS 114, 80-83. Sie kann die Herkunft der *hi*-Konjugation aus einer einzigen Quelle<sup>19</sup> erklären. Dabei setzt sie voraus, daß die diesen vier Flexionsweisen, nämlich der anatolischen *hi*-Konjugation einerseits und den spätrudigen Bildeweisen Präsensstyp *\*h₂d₂d₂ol-n*, Intensivum und Perfekt andererseits, vorausgehende vor-spätrudige Flexionsweise die gleichen Endungen aufwies, die das (spätere) Perfekt bewahrt hat und die ursprünglich gleicher Herkunft mit denen des Mediums gewesen waren. Diese Flexionsweise hatte „Protomediadungen“ (1.Sg. \**h₂x* usw.), war aber funktional noch nicht auf Reflexivität beschränkt. Damit konnte zusammenhängen, daß mehrere Stative (*o*-Medien) im frühen Hethitischen noch genitiv sind, wie z.B. *hattari* „bau“, *iskallari* „schilder auf“. Dies alles soll an anderer Stelle ausführlicher erörtert werden. Dort sollen auch Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sich diese vor-spätrudige iterative Präsensbildung funktional zum spätrudigen Perfekt entwickeln konnte. Die wahrscheinlichste Möglichkeit hierfür sei aber schon jetzt am Beispiel von \**sh̥e-i-* (*sh̥e-y-*), „binden“ skizziert:

Das vor-spätrudige iterative *h₂e*-Präsens \**sh̥e-d-sh̥oy-e* „bindet immer wieder, bindet intensiv“ hat sich einerseits im Anatolischen regular zu einem *hi*-Verbum entwickelt: *heth. ish̥ai* „bindet“ < (\**sh̥e*)*sh̥oy-e-i*, Pl. *ish̥iy-anzi* < (\**sh̥e*)*sh̥oy-p̥ti*. Alter war (\**sh̥e*)*sh̥oy-f(s)*. In luwisch *hishiy-anti* „sie binden“ ist die Reduplikation noch bewahrt<sup>20</sup>. Bei der Entwicklung zum Spätrudindogermanischen hin, an dem das

<sup>18</sup> Noch keine Vollreduplikation zeigt hebr. *wawawekel* „Turangel“ < \*„das Hin- und Herdrehen“, das vom Vorläufer des schwachen Stammes dieses „Intensivums“ abgeleitet ist, also vom vor-spätrudigen Pluralstamm *\*h₂wér-b₂wzg-*. Zur *I*-Erweiterung s. hier unten II 3 a. Vgl. N. Oettinger, Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, hg. von C. Melchert, 2001, 465 f. und 469 f., wo aber diesem Stamm irgendwie noch nicht die Endungen des *h₂e*-Präsens „gesetzlich“ zugewiesen werden.

<sup>19</sup> Natürlich mit Ausnahme der produktiven Stämme auf *-éh₂i* (*newáhi*), *-énnai* (*walhannai*) und *-éssai* (1.Sg. *Antrizai*).

<sup>20</sup> Generell kann Reduplikation in Sprachen dadurch wegfallen, daß ihr iterativer Charakter immer wieder neu empfunden werden kann. So können durch Weglassen der Reduplikations Varianten mit (leicht)

Anatolische als einzige Sprache nicht mehr teilhabe, ergaben sich folgende drei Entwicklungsmöglichkeiten:

Erstens hatte es sich - unter Übernahme der normalen Präsensendungen - der reflexiven spätrudigen Präsensstyp \**h₂d₂d₂ol-n* (ai. *daðhāti*, so II 1 a C 1) anschließen können.

Zweitens hatte es (unter Übernahme der Präsensendungen und Einfluß der Vollreduplikation) zu einem spätrudigen „Intensivum“ des Typs<sup>21</sup> \**sh̥e-y-sh̥oy-e-i* „bindet immer wieder, bindet intensiv“ führen können. Von Plural \**sh̥e-y-sh̥oy-anti* aus hätte später auch ein sekundärer thematischer Singular *sh̥e-y-sh̥oy-en* (vgl. ai. „intensiv“ *terrihyate* „leckt immer wieder“, gr. *μαραίσκω* „schimmen“) entstehen können.

Drittens konnte es unter Beibehaltung der Endung auf folgende Weise zu einem spätrudigen Perfekt werden. Aus \**sh̥e-y-sh̥oy-e-i* (er) bindet immer wieder, bindet intensiv“ wurde semantisch „er bindet so, daß es hält“ und dann weiter „er hält gebunden“. Letzteres ist genau die Bedeutung des altästhetischen Perfekts *h̥is̥ai* „hält gebunden“ in Yasna 29.1 „Wrath and oppression, fury, spite and violence, hold me fettered“<sup>22</sup>.

Diese Erklärung der Herkunft der *hi*-Konjugation setzt freilich voraus, daß das Anatolische sich früher von der indogermanischen Grundsprache getrennt hat als die übrigen idg. Sprachen. Darin ist aber m E kein Nachteil zu sehen, da auch zahlreiche andere Argumente kumulativ für diese chronologische Annahme sprechen, die unter

früherer literatur ist entstehen. Vgl. falsochisch *PAFO* neben in identischem Kontext gebrauchtem *PIPAFO* (vgl. oben II 1 a C 1). Es handelt sich hier ganz offensichtlich noch um stilistische Varianten. Ohne Variante stehen dann *terrihyate* und *sh̥oy-e-i* des alten italischen *terrihyate* „bindet wieder, bindet intensiv“ gegenüber wie *terrihyate* „bindet wieder, bindet intensiv“ im lat. *terribilis* „bringt beispielhaft und leicht B ohnmacht“ A fakten von AB flosse „wissen“. Im Luwischen scheint die spätrudige Variante nicht so oft erhalten geblieben zu sein, sondern sogar als Produktivrat gewonnen zu haben; vgl. als ein Beispiel von vielen L. *sh̥e-i-éntihab* (bei H. C. Melchert, HS 102, 1989, 32 ff.) gegenüber *sh̥e-i-éntihab*, das wahrscheinlich *redukti* wiederholt“ bedeutet.

<sup>21</sup> Zum Intensivum s. hier oben II 1 a C 2 sowie Ch. Schaefer, Das Intensivum im Vedischen, 1994.

<sup>22</sup> Zur Übersetzung H. Hombach, The Gathas of Zarathushtra and the other Old Avestan texts, 1991, 1, 130. Das spätrudige Perfekt bezeichnet den „erreichten Zustand“, aus dem sich später temporale Perfekte und „Präteritopräsenz“ entwickelten.

den Spezialisten immer mehr Anhänger gewinnt. Der Verweis auf „Teeter's Law“ ist hier kein Gegenargument.<sup>23</sup>

II 1 b Klasse mit heth. Ablaut *a/a*

*läg*-Klasse

Der Stammansatz bleibt (*läg<sup>24</sup>* oder einfacher) *läg*.

Die Herkunft der Alternation *a/a* bedarf erneuter und weiterer Untersuchungen.

Wichtig sind hier die Überlegungen von Melchert, AHP, 1994, 80 f.

II 1 c Klasse mit heth. Ablaut *a/é*

*sukk/sékk*-Klasse

Der Stammansatz wird zu *sukk/sékk*- vereinfacht.

Die historische Herleitung hängt davon ab, ob die Annahme eines ererbten Ablauts mit Singular o und Plural e (also wie beim Nomen vom Typ *uridg. Nom SG \*dom-s, Gen. \*dom-*s* „Haus“) richtig ist.<sup>25</sup>*

II 1 d Klasse mit heth. Ablaut *a/e*

Diese Klasse ist aufzugeben und zu II 1 c zu rechnen

II 2 Klassen mit Stammablaut *a/s* und *a/u*

(ehemals: „Klassen halbkonsantisch auslautender Stämme“)

II 2 a Klasse mit Stammansatz *a/s*

*suhha*-Klasse

Der Stammansatz wird zu *suhha*- vereinfacht.

<sup>23</sup> Das sogenannte Gesetz von Teeter (zitiert bei C. Watkins, *Selected Writings* I, 1994, 247) lautet: The language of the family you know best always turns out to be most archaic.“ Dies ist eine gute Wulff-karikaturiert. Es kankiert durch starke Überzeichnung eines der Schwerpunkte des Schreibers. Will jemand dieses „Gesetz“ aber als wissenschaftliches Argument benutzen, so kann er folgendes reagieren: Es ist zwar klar, daß die Eitelkeit des Menschen dazu tendiert, das, was er hauptsächlich tut, für besonders wichtig zu halten. Andererseits aber kann man nicht zwingen, sich zu konzentrieren, mit einer bestimmten Sprache beschäftigt; diese meist auch wesentlich besser als sein Kollege mit anderen Schwerpunkten. Daher vermag er die Argumente, die für oder gegen eine diesbezügliche Hypothese (in unserem Fall die Indo-Hittite-Hypothese) sprechen, meist auch besser zu beurteilen. „Teeter's Law“ setzt letzten Endes voraus, daß wir Wissenschaftler beim Denken immer unserer Eitelkeit und nicht unserer Ratio folgen. In der Konsequenz wurde das bedeuten, daß wissenschaftlicher Fortschritt ingesamt unmöglich sei.

Die Erklärung der Herkunft der Klassen (p. 496-511 und 155 f., 158 ff.) bleibt im Grundsätzlichen bestehen, jedoch ist hier auch bei den unreduplizierten Stämmen (außer den Nasalinfixverben und vielleicht einem Teil derjenigen mit Suffix -ss(a)-) meist von ehemaliger Reduplikation im Sinne von oben II 1 a C auszugehen. So steht z.B. wahrscheinlich *paddhi* „gräbt“ für älteres \**peipaddi* < \**h₂éh₂-i-h₂adhi*-+ wie got. unredupliziert *faran* „wandert“ gegenüber archaischerem *ai pi-par-a* „bringt hinüber“ für älteres \**pi-par-a*.<sup>26</sup>

Der Stammansatz *a-*, der vor allem im Singular erscheint, stammt überwiegend aus der 3. Pl. -*anzi*, die zu -*a-nz* uninterpretiert wurde. So wird z.B. \**pedhi* „ich schaffe hin“ (< \**pe-i-dh₂-i-h₂a*) analog nach 3. Pl. *pedanzi* (< \**pe-i-dh₂-i-ntr*) durch *pedabhi* ersetzt. Vgl. Melchert, AHP, 1994, 73. Bei den Verben auf -ss(a)- weist das doppelte s auf lautliches *h₂s* (mit Melchert, AHP 78 f.) im Luwischen finden man -s neben -ss-. Nach Melchert gehen heth. und luw. -ss- von Wurzeln aus, bei denen dem Suffix \*-s- ein Laryngal vorausging, der durch Metathese von Laryngal i an das Wurzelend gelangt sei (AHP 78). Einfacher ist es, die allgemeine Beobachtung von H. Rix, LIV<sup>2</sup>, 2001, 24 und 25, daß einsprachlich zwischen die Wurzel und das Suffix -s ( bzw. -s/-s-) ein Laryngal treten kann (\**wi-<sup>h₂</sup>ip-<sup>h₂</sup>-s-> ai <sup>h₂</sup>v̥i-<sup>h₂</sup>o*) mutatis mutandis auch auf das Anatolische anzuwenden. So erklärt sich in E. heth. *anatris(a)* „jeweils rufen“ aus (\**h₂i-<sup>h₂</sup>at-<sup>h₂</sup>-s-*h₂*b₂-<sup>h₂</sup>u-<sup>h₂</sup>I-s-+ Endung).<sup>27</sup>*

Möglicherweise haben sich die Stämme auf -ss(a)- erst in uranatolischer Zeit der hi-Konjugation angeschlossen

II 2 b Klasse mit Stammansatz *a/u*

Der Stammansatz bleibt *a/u*.

<sup>24</sup> Diese Annahme stammt von J. Jasanoff (s. o. 17). Sollte sie zutreffen, so wäre sie ein weiteres Argument für die Indo-Hittite-Hypothese, denn keine andere idg. Sprache verfügt diesen Ablaut auf.

<sup>25</sup> Vgl. die Diskussion bei B. Schirmer und M. Kümmel im Lexikon der idg. Verben (=LIV<sup>2</sup>), hg. von H. Rix, 2. Aufl. 2001, 66 und 472 mit Anmerkungen.

<sup>26</sup> Zu *halzdi* „ruft“ vgl. hier II 3 a.

Seinerzeit (p. 500 f.) hatte ich im Anschluß an andere für ah. *dakha* „ich nehme“ die gleiche Herkunft vermutet wie für ai. \**dat* „er nahm“, das virtuell aus einem Stativ (-Medium) *\*dh>-o-/-nahm für sich* mit Prs. *\*dh>-o(-i)* herleitbar ist. Jedoch handelt es sich bei *\*dat* m.E. um ein (durch das Adverb *ā* bedingtes) Oppositionsmedium wie ai. *brave* „wird gesprochen“ (jav. *mrutie*, Pl. *\*fra-mrūudire*) und jh. *kunati* „wurde getötet“. Vielmehr geht *dakha* „ich nehme“ m.E. auf ein vor-spaturidg. *h>-*-Iterativum *\*d>-dakha-h>-e* „ich gebe (nehme) jeweils“ zurück, dessen 3. Person (umgebildet) auch in ai. *dakha* „gibt“ fortgesetzt ist; vgl. hier oben II 1 a C.

II 3 Klassen auf hech. *-i-* und *-a-* auslautender Stämme  
(bisher Klassen vokalisch auslautender Stämme)

II 3 a Klasse mit Stammauslaut *ai-ii-* bzw. *ə-ii-*  
(bisher Klasse auf <sup>o</sup>*-ye-*)  
Der Stammansatz wird zu *balzai-ii-* bzw. *pennai-ii-* korrigiert.

Die Verben enthalten kein Suffix *\*-ye-*, wie ich p. 459 ff. usw. angenommen hatte, sondern bestehen (außer *appaili* „fertig sein“, *niili* „führen“ und den Verben mit Suffix *\*-annai-*) wahrscheinlich aus Iterativa von Wurzeln bzw. Basen mit auslautendem *-i-* bzw. *-a-*. Vgl. zu *isħi* „bindet“ < (*ħiħ-ħiħ*)<sup>21</sup> oben II 1 a C, ferner *mēmai* „spricht“ < *\*mē-mħi-oy-e-i* (*i*-Erweiterung von *\*mehr-* „ermessen“), *halzai* „ruft“ < *(\*ħza-ħħ)ħza-ħtox-e-i*, *arai* „erhebt sich“ < *(\*ħa-ħħ)ħħa-ħy-e-i*<sup>22</sup> (lat. *orior*) usw.

Der Typ γ (1.Sg Prs. *pennahhi* : 3.Pt.Prt. *pennir*) erklärt sich durch Analogie nach II 2 a (*tarnahhi* : *tarni*).

K.-Iuw. 3.Sg.Prs.Akt. *halta* „ruft“ : Pl. *\*haltañi* : 3.Sg.Med. *halittari* ist m.E. eine Neuerung für 3.Sg.Akt. *\*halta* : Pl. *\*haltyanti* : 3.Sg. Med. *\*haltyar* (hech. *halzya*, zu III 3). Vgl. k.-Iuw. *nanđti* „führt“ (hech. *nđr*) : 3.Pt.Prt. *nananta* als Neuerung für

<sup>21</sup> So m.E. nach der Regel von de Saussure und Hirt.

\**namū* : 3.Pt.Prt. \**nanjyanta*, \**nanāi* stammt wiederum aus vor-spaturidg. \**ne-**nojhi-re-i*; vgl. oben II 1 a C *izħai*.

II 3 b Klasse mit Stammauslaut *au(s)-i-*

Der Stammansatz wird zu *au(s)-i-e* korrigiert  
Neben *au(s)-i-e* „sehen“ gehört auch *au(s)-i-mu-* „fallen“ hierher.<sup>23</sup>

Vermutlich liegt kein ehemaliger s-Aorist vor, sondern Ablaut 2.Sg Prs. *au-ti* : 1.Pt. *au-*  
mein : 3.Sg Prs. *\*au-s* wie *halzai-ti*, *halz-wani*, *halz-s-ri*<sup>24</sup>. Da die Klasse nur  
zwei Verben umfasste, dürfte m.E. *\*au-s* schon früh zu *au-s-ta* verdichtet und dann  
dazu 3.Sg Prs. *au-s-zi* rückgebildet worden sein.

III Stativkonjugation

III 1 a bis III 2 bleiben unverändert

Zur Herkunft ist nachzutragen, daß der Unterschied zwischen der *dakk-ī*-Klasse (III 2) und den Klassen III 1 a, b (*kk-ī*, *ēs-ī*) auf dem Akzent beruht (K. Yoshida, The Hittite Mediopassive in *-ri*, 1990, 97 f., 112, vgl. Oettinger, Stud. Med. 7, p. 238 mit Lit.), also *\*tuk-ōr > \*tuk-ōr-i > tukkār* „wird gesehen“ (etymologisch zu *tukkā-*) gegenüber althech. *ēsā* „setzt sich“ < *\*ēs-ōr*.<sup>25</sup>

III 3 Klasse auf *i-*<sup>26</sup>

(bisher Klasse auf *ye-*)  
*pursi-*-Klasse (neuer Ansatz)

<sup>21</sup> Vgl. E. Neu in: Iranian and Indo-European Studies. Memorial Vol. of D. Klima, hg. von P. Vávrošek, 1994, 197.

<sup>22</sup> Im fragegermanischen existierten in E. zur Zeit des Ansiedelns des Anatolischen folgende Formen: Erstens ein althits. Narten-Präfiks *\*ħa-ħħ-* „sitzt“ und zweitens ein davon abgeleiteter vollständiger Opposition-Stativ (-Medium) *\*ħħ-ħħ-ān*, der reflexive Bedeutung hatte. Diese Verhältnisse sind im Althebräischen fortgesetzt. Zur taatlichen Begründung vgl. meinen in der Gedächtnisfestschrift für Ernst Oettinger erscheinenden Aufsatz.

In dieser Klasse befinden sich Verben agentiv (pursi- „zerbrechen“, trans.) und bientiver Funktion, hierzu vgl. mi- „wird geboren“ und ze- in 3. Sg. zeu „wird gar-“ (\*zeuH<sub>1</sub>-, -w<sub>1</sub>r).<sup>30</sup>

#### IV Medalkonjugation (bleibt unverändert)

Damit ist der Überblick über die Verbalklassen und ihre Herkunft, wie sie sich mir heute darstellen, abgeschlossen.

Erlangen, im Oktober 2002

Norbert Oettinger

#### A. Die Einteilung der hethitischen Verbalklassen

##### I mi-Konjugation

I 1 Klassen konsonantisch auslautender Stämme

I 1 a Klasse mit starrem Stamm  
uah-mi-Klasse

Opposita reflexiver bzw. passivischer Funktion werden nach der Medialklasse IV 1 a (harp-tta-Klasse) gebildet.

I 1 b Klasse mit Wechsel θ/θ  
lénk-Klasse

Opposita reflexiver bzw. passivischer Funktion werden nach der Medialklasse IV 1 b (hənk-tta-Klasse) gebildet.

I 1 c Klasse mit heth. Ablaut ɛ/ɛ  
ɛd/ɛd-Klasse

Opposita reflexiver bzw. passivischer Funktion werden nach der Medialklasse IV 1 c (uɛs/ɛs-tta-Klasse) gebildet.

I 1 d Klasse mit heth. Ablaut ɛ/ɛ  
ɛk/ɛkk-Klasse

I 1 e Klasse mit heth. Ablaut ɛ/ɛ  
ɛs/ɛs-Klasse

I 1 f Klasse mit heth. Ablaut ɛ (Aktiv)/ɛ (Medium)  
mər(r)/mər(r)-Klasse

I 1 g Klasse mit heth. Ablaut ɛ/ɛ  
šamén/šamn-Klasse

I 1 h Klasse mit heth. Ablaut uɛ/u bzw. uɛ/u  
kuén/kun-Klasse

<sup>30</sup> Wenn zu lat. āmō „Feuerbrand“ gehörig (mit Melchert, AHP, 1994, 118).